

Bezugspreis
Der Halle vierteljährlich bei postamtlicher
Einsendung 2,50 Mk. durch die Post
No. 23 Mk. auswärts Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Der amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unerlangt eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Genehmigung der
„Saale-Ztg.“ gestattet.
Verleger: Dr. Schottelmann Nr. 1140
der Königl. -Bibliothek Nr. 176;
der Zeitung-Abteilung Nr. 1133,
Hofplatzes Leipzig 4624.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gepulverte Kolonietafel
oder deren Raum mit 30 Bg. be-
rechnet und in untern Annoncenstellen
und allen Anzeigen - Geschäften an-
genommen. Reklamen die Seite 1 Mt.
Schlag der Zierentemperatur: vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abtheilungen von
Anzeigenanträgen, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Ercheut täglich zweimal,
Sonntags und Feiertagen einmal.
Schreibweise und Haupt - Geschäfts-
stelle: Halle, Dr. Brauhofstraße 17.
Verlegungsstelle: Markt 24

Nr. 24.

Halle, Freitag, den 15. Januar

1915.

Der Kampf gegen die britische Weltherrschaft. Krieg der englischen Handelsmacht!

Erdbebenwellen.

Ein Schütteln, das selbst in dieser Zeit des hunderttau-
sendfachen Todes gepörrt wird, breitet sich von Mittelitalien
her über Europa aus. Wieder, wie vor sechs Jahren, hören
wir, daß Städte in wenig Augenblicken zerstört, arglose Tau-
sende begraben oder ihres Obdachs beraubt sind. Die Kata-
strophe ist nicht so ungeheuerlich wie die von Messina und
Reggio war; aber in den Tagen, da menschliche Anstrengungen
ins Riefenhafte und Alleingültige zu wachsen scheinen,
erinnert sie doch an das Vorhandensein von Kräften, denen
wir ohne jede Möglichkeit des Widerstandes und sogar der
Vorausberechnung unterworfen sind. Mindestens vier
Städte: Avezzano, Cerchio, Celano und Pescina liegen in
Schutz; mindestens 25 000 Menschen sind Opfer des Unheils
geworden. Eine Trauer, wie um die Toten vieler Schlachten
senkt sich abermals über Italien.

Heute mag es wie eine Probe klingen, wenn man das
oft Gesagte wiederholt: ein solches Unglück könne nicht vor-
über gehen, ohne etwas von dem unzerstörbaren menschlichen
Gemeinschaftsbewußtsein wieder herzuwecken. Aber daß die
Kriegführenden sich auch durch Erdbeben nicht würden hören
lassen, beweist nichts.

Der Krieg ist nur deshalb härter, weil auch er eine
Naturmacht ist, ein Erdstößt lebendiger Massen, den zu
seinem Zeitpunkt niemand mehr aufhält — niemand als ein
noch mächtigerer Gegner. Auf den kommt es an. Es ist ein
Geheiß, daß wir es auf der Welt nicht leicht haben sollen, der
Mensch bedarf eines Feindes, um zu leben. Bündnisse sind
nur möglich, wenn sie wider einen gemeinsamen Gegner ge-
schlossen sind. Es gibt keinen Frieden, es sei denn einen
ständig bedrohten. Das rechtfertigt den Krieg, aber es
rechtfertigt auch den menschlichen Zusammenhalt. Nur: der
gemeinsame Feind muß übermächtig sein.

In den letzten Tagen des Jahres 1908 gab er eine Probe
seiner Kraft. Damals haben unter den hütenden Wohn-
häusern Süditaliens zweimalhunderttausend Menschen, weit
mehr, als im schmerzlichen Kriege des Land heite opfern müß-
ten. Damals legnete Italien Deutschlands menschliches
Solidaritätsgefühl. Deutschland war das erste Land, das
ihm in Worten und in Taten Ausdruck gab.

Deutsche Marinemannschaften haben in hervorragender
Weise sich an Rettungsbereitschaft und große Geldbeträge
wurden in Deutschland gesammelt, um sie den unglücklichen
Opfern der gewaltigen Katastrophe zur Verfügung zu stellen.
Deutsche Verste und deutsche Schwestern gingen zu tätigen
Dienstleistungen an den Schauplatz der Zerstörung ab, ohne der
Gefahren zu achten, die ihrer dort harzten.

Man vergißt schnell in unserer kurzlebigen Zeit und
man hatte in Italien beim Kriegsausbruch Deutschlands
uneigennützig Hilfe schon versprochen, obwohl noch nicht sechs
Jahre inzwischen verfloßen waren und das italienische Volk
damals den Deutschen ewige Dankbarkeit versicherte. Vor
kurzem noch rottete sich dasselbe Volk in seinen großen
Städten zusammen, lärmte und schrie nach dem Krieg gegen
Deutschland.

Jetzt wird es schauerlich an die Katastrophe des Jahres
1908 gemahnt; vielleicht erinnert es sich dabei
auch der Hilfe, die ihm damals in erster Linie
und ohne jedes Zaudern von Deutschland
ward. Gewiß, auch von den anderen Nationen ist damals
dem so schwer getroffenen Lande hilfreiche Hand geboten,
Deutschland aber hat den ersten Anstoß dazu gegeben und
den Löwenanteil an der Unterstützung getragen, die Italien
autell ward.

Messina wurde damals ein Bannname menschlicher
Beneignung; wenn man den überzweifelnden Ver-
sicherungen glaubte aber — mehr noch ein weiteres festes
Band zwischen den verbündeten Nationen.

Wir wissen jetzt, was solche menschliche Gemeinbürg-
schaften wert sind, und wir kennen jetzt die Festigkeit des
Bandes, das Italien an seine Verbündeten knüpft. Das
wird uns selbstverständlich nicht abhalten, mensch-
liche Teilnahme von der Katastrophe so
schwer Betroffenen entgegenzubringen.

Die Mehrheit des italienischen Volkes wünscht in Frieden
zu leben. Der Widerheit, deren Anrufer der eigenen
Regierung schon manches zu schaffen machte, wird aus der
Teilnahme, die gerade aus Deutschland, und selbst in dieser
harten Zeit, dem Schicksal der zerstörten Städte gependelt
wird, wohl bemerkt werden, daß nicht auf den Schladfiebern
— zum mindesten nicht dort, wo sie ihn suchte — der Be-
droher des schönen Landes zu finden ist.

Menschliche Anteilnahme! Mit anderer Kraft wird
deren Stimme vielleicht in Rom heard klingen, seit dunkle
Wucht der Elemente den Grundton hergibt. Auch wird die
Warnung: Seid noch im Kriege menschlich, der Menschheit
eingeben! — jetzt auf Erdbebenwellen zu allen Ländern ge-
tungen!

WTB. Köln, 15. Januar.

Der „Köln. Ztg.“ gehen von geistlicher Seite Ausführungen
zu, die empfehlen, aus Englands Kriegsmethode, uns auszu-
hungern, die unerbittlichen Folgen zu ziehen. Darnach muß
auch für uns das ganze englische Volk als Feind angesehen
und England, wo und wie wir es treffen können, als Krieg-
führender behandelt werden. Wenn die deutsche Zufuhr um
jeden Preis vernichtet werden soll, so ist es für uns nicht nur
Kriegsrecht, sondern Kriegspflicht, mit allen uns zu Gebote
stehenden Mitteln die englische Zufuhr zu schädigen. Kurz,
der von Großadmiral v. Tirpitz als möglich hingestellte Kampf
der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte muß rück-
sichtslos eingeleitet und durchgeführt werden. Und aus
unserer Luftflotte sollte sich die Störung des englischen Han-
dels nach Kräften angehen lassen. Wenn die englische
Handelsflotte überall, wo sie in den Bereich unserer Unter-
seeboote gerät, vom Untergang bedroht ist, würden auch jen-
seits des Kanals die Neutralen mehr Rücksicht begehen.
Heute sieht man drüben noch nicht ein, was man diesen
eigentlich zumutet: Nämlich nichts weniger als die Aufgabe
ihrer Neutralität. England will jetzt Mittel anwenden, um
den Krieg abzukürzen. Wieviel Menschenleben im Falle des
Gelingens der Aus Hungerng Deutschlands zugrunde gingen,
ist ihnen also gleichgültig. Demgegenüber haben wir ein
noch größeres Interesse daran, den Krieg abzukürzen. Ob
wir wollen oder nicht, wir müssen den Lebensnerv Englands,
nämlich seine Handelsflotte, zu treffen suchen. Im übrigen
hat sich die Kriegführung zur See dadurch geändert, daß
Unterseeboote und Luftschiffe hinzugekommen sind. Auch bei
der Minenperre kann man auf Rettungsmahnahmen keine
Rücksicht nehmen. Es genügt hier, daß die Tatlände der Be-
teiligten mitgeteilt wird. Die Folgen haben dann die Schiffe
selbst zu tragen, wenn sie die Fahrt durch das Minengebiet
wagen. Sinnemgemäß würde und müßte auch die Anknüpfung
genügen, daß Unterseeboote die englische Küste flodieren. Ist
es außerdem richtig, daß englische Kriegsschiffe den offenen
Hafen von Daresalam aus neue bombardierten und darin
befindliche Handelsschiffe vernichtet haben, so ist und muß
das für uns ein Beweis dafür sein, wie England sich im
Grunde seiner Seele unter Vorbehalt gegen seine Handels-
flotte denkt und für sektierisch hält. Daß wir auch bei
schärfster Anwendung der Unterseeboote gegen die englische
Handelsflotte alle vermeidbaren Menschenopfer im Sinne der
Humanität vermeiden sehen möchten, ist für uns dabei selbst-
verständlich. Aber es gilt, „den Krieg abzukürzen“.

Sie wird den Krieg nicht beenden, und so ist es auch
nicht; denn nur der Krieg selbst kann die Voraussetzungen
des Krieges erschöpfen. Aber ist es, von der Elementar-
macht so unheimlich unterstützt, wohl fähig, die inneren
Grundlagen des Friedens zu zerstören, der einstens
kommen muß.

22 000 Menschen umgekommen.

a. B. Mailand, 15. Jan. Das Schicksal der Gemeinden
Celano, Teano, Pescina am Fuciner See mit zusammen
22 000 Einwohnern ereigt Verjorgung, da von dort keine Nach-
richten eingetroffen sind.

Der Erfolg bei Coissons.

Allgemeine Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns ge-
schrieben:

Bb. Der Erfolg, den die deutschen Truppen bereits am
Diensttag der Gegend von Coissons erlitten hatten, ist am
Mittwoch weiter fortgesetzt und ausgenutzt worden. Die
deutschen Truppen eroberten immer mehr die Höhen, die sich
um die Stadt Coissons im Norden und Nordosten herum-
ziehen, und gelangten auf diese Weise gang in den Besitz der
die Stadt und ihre nächste Umgebung beherrschenden Höhen-
stellungen. Die französischen amtlichen Berichte müssen diese
Erfolge sogar teilweise zugeben, wenn sie auch nicht unmittel-
bar von einer Eroberung der vorderen Höhen durch die
Deutschen sprechen, sondern nur annehmen, daß es ihnen nicht
gelungen sei, aus den vor Coissons gelegenen Ortshäufen den
Angriff gegen die Höhen durchzuführen. Das ist an und für
sich ganz richtig, sie vergessen aber hinzuzufügen, daß sie zu-
nächst von diesen Höhen vertrieben und heruntergeworfen sind.
Die Größe des Erfolges geht auch wiederum aus der großen
Zahl von Gefangenen hervor, die die deutschen Truppen an
dieser Stelle gemacht haben. Ihre Höhe beläuft sich in den

Rämpfen des 12. und 13. Januar allein auf 3150 Gefangene.
Erfahrungsgemäß kann man rechnen, daß die Franzosen mit
dellens die gleiche Zahl von Taten und Verwundungen gehabt
haben, so daß ihr Gesamtverlust sich alsdann auf etwa 6000
bis 7000 Mann erhöhen würde. Man erkennt daraus auch,
wie starke Kräfte an diesen Geschäften beteiligt gewesen sein
müssen.

In der Gegend des Bagets von Chalons haben die Fran-
zosen die bereits früher gemeldeten Angriffe bei Perthes mit
starken Kräften wiederholt. Sie haben zunächst dabei einen
Teilerfolg erzielt, in dem es ihnen gelang, in die deutschen
Gräben einzudringen; ihres Weibens ist aber dort nicht lange
gewesen, denn sie wurden bald darauf unter starken Verlusten
wieder hinausgeworfen. So entwirft die letzte Meldung des
Großen Hauptquartiers von der Lage auf dem westlichen
Kriegsschauplatz ein im allgemeinen sehr günstiges Bild. Das
erfolgreiche Fortschreiten des deutschen Angriffes bei Coissons
ist namentlich deshalb von Wert, weil dieser Punkt am
nächsten der Hauptstadt Paris liegt, und die hier erzielten
Erfolge deshalb auf die Bevölkerung der Landeshaupstadt,
wo gerade jetzt das Parlament verammelt ist, den stärksten
und nachhaltigsten Eindruck machen mußten.

Das Hohennetel im deutschen Nachbereich.

Berlin, 15. Jan. Der „B.-Z.“ erzählt zu den deutschen
Erfolgen bei Coissons aus Paris: Die Deutschen sind jetzt
sehr über das Hohennetel mit den wichtigen Eisenbahn-
linien und den Hauptfesten zwischen Chaux und Neou.

In der Champagne wurde gleichfalls eine Reihe erbit-
terter Kämpfe ausgefochten. In der Richtung auf Perthes
und Beauvoire unternahm die Deutschen mit guter Aus-
sicht auf Erfolg ununterbrochene Vorstöße. Bei Beauvoire
wurden die Franzosen unter großen Verlusten Schritt für
Schritt zum Rückzug gezwungen. An manchen Stellen liegen
nur 60 Meter Abstand zwischen den gegenseitigen Stellungen.
(M.)

„Daily Chronicle“ gibt den vollständigen Zusammen-
bruch der französischen Offensive zu.

Die „Welt“ stellt fest, daß der Ansturm der verbündeten
Franzosen und Engländer auf allen Teilen der vierlangen
Front ausichtslos zusammengebrochen ist.

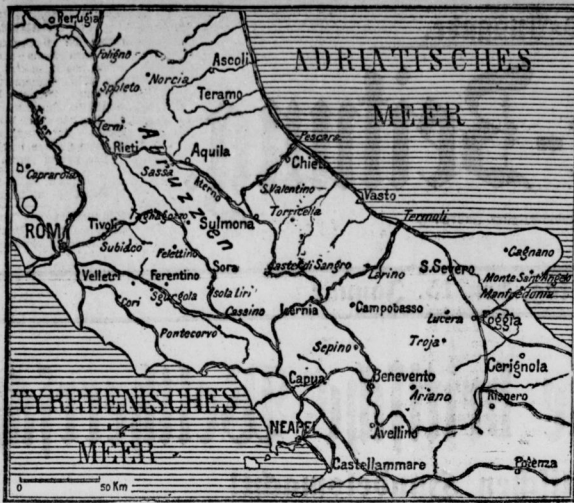
Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 15. Januar.

Amlicher Bericht vom geitern nachmittag 3 Uhr: In
Belgien behinderte der Sturm das Artilleriefeuer. Die Kan-
nonade war darum am Klempart und Ypern nicht weniger
heftig. Belgische Abteilungen ipengten südlichst Stunpe-
dienste. Zwischen Ypern und Dine und dem Gebiet von Lens
geiterte uniere Artillerie die bei Angres arbeitenden Feinde
und beschloß wirksam die Unterstände und Schützengräben süd-
östlich Kapelle von Notre Dame de Lorette. Nördlich Coissons
heftige Kämpfe. Den ganzen Tag über war die Aktion
auf das Gelände lokalisiert, das zwei nordöstlich und nord-
westlich Croun gelegene Hügel umfaßt, von denen wir nur
die ersten Hänge besetzt hatten. Zur Linken kam ein Gegen-
angriff ein wenig vor, ohne jedoch merklie Fortschritte ver-
zeichnen zu können. Im Zentrum behaupteten wir trotz der
wiederholten Anstrengungen des Feindes unsere Stellungen
um das Dorf Croun (?), aber im Osten von Wegun mußten
wir zurückgehen. Das Hochquartier der Aisne schloßmme be-
reits mehrere Brüden und Stege weg, die wir geschlagen
hatten, wodurch die Verbindung unserer Truppen gefährdet
wurde. Unter dielen Umständen setzten wir uns auf der
Strecke zwischen Croun und Misis auf dem Südufer des
Aisne fest, während die Brüdendörfer auf dem Nordufer
blieben. Auf der übrigen Front an rechnen und hinten
Hinterseite eine Farm, die dem Feinde als Munitionslager
diente. Zwischen Ypern und Dine und dem Gebiet von Lens
geiterte uniere Artillerie die bei Angres arbeitenden Feinde
und beschloß wirksam die Unterstände und Schützengräben süd-
östlich Kapelle von Notre Dame de Lorette. Nördlich Coissons
heftige Kämpfe. Den ganzen Tag über war die Aktion
auf das Gelände lokalisiert, das zwei nordöstlich und nord-
westlich Croun gelegene Hügel umfaßt, von denen wir nur
die ersten Hänge besetzt hatten. Zur Linken kam ein Gegen-
angriff ein wenig vor, ohne jedoch merklie Fortschritte ver-
zeichnen zu können. Im Zentrum behaupteten wir trotz der
wiederholten Anstrengungen des Feindes unsere Stellungen
um das Dorf Croun (?), aber im Osten von Wegun mußten
wir zurückgehen. Das Hochquartier der Aisne schloßmme be-
reits mehrere Brüden und Stege weg, die wir geschlagen
hatten, wodurch die Verbindung unserer Truppen gefährdet
wurde. Unter dielen Umständen setzten wir uns auf der
Strecke zwischen Croun und Misis auf dem Südufer des
Aisne fest, während die Brüdendörfer auf dem Nordufer
blieben. Auf der übrigen Front an rechnen und hinten
Hinterseite eine Farm, die dem Feinde als Munitionslager
diente. Zwischen Ypern und Dine und dem Gebiet von Lens
geiterte uniere Artillerie die bei Angres arbeitenden Feinde
und beschloß wirksam die Unterstände und Schützengräben süd-
östlich Kapelle von Notre Dame de Lorette. Nördlich Coissons
heftige Kämpfe. Den ganzen Tag über war die Aktion
auf das Gelände lokalisiert, das zwei nordöstlich und nord-
westlich Croun gelegene Hügel umfaßt, von denen wir nur
die ersten Hänge besetzt hatten. Zur Linken kam ein Gegen-
angriff ein wenig vor, ohne jedoch merklie Fortschritte ver-
zeichnen zu können. Im Zentrum behaupteten wir trotz der
wiederholten Anstrengungen des Feindes unsere Stellungen
um das Dorf Croun (?), aber im Osten von Wegun mußten
wir zurückgehen. Das Hochquartier der Aisne schloßmme be-
reits mehrere Brüden und Stege weg, die wir geschlagen
hatten, wodurch die Verbindung unserer Truppen gefährdet
wurde. Unter dielen Umständen setzten wir uns auf der
Strecke zwischen Croun und Misis auf dem Südufer des
Aisne fest, während die Brüdendörfer auf dem Nordufer
blieben. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.
(Gang deutlich, nur etwas gemindert und jaunt gefährt,
spiegelt sich auch im französischen Seeresbericht die Niederlage
bei Coissons und Croun. D. Red.)

Nur noch 150 Meter vor Arras.

a. B. Kopenhagen, 15. Januar. Die Stadt Arras hat
unter dem Bombardement lurchbar gelitten. Viele
Stadtviertel sind vollständig der Erde gleichgemacht. Von
den Einwohnern sind nur noch 3500 zurückgeblieben, die
übrigen geflüchtet. Die erste Reihe der deutschen Schütz-
engräben liegt nur noch 150 Meter von Arras zurück.



Zur Erdbebenkatastrophe in Italien.

Neue Kämpfe im Osten.

Wien, 14. Jan. Die Korrespondenz "Rundschau" meldet aus Kopenhagen: Von Ostpreußen wird gemeldet, daß dort und im Raume von Mladva der partiellen Offensiv der Deutschen handgehalten werde. Aus Galizien wird offiziell mitgeteilt, daß die russischen Truppen damit beschäftigt seien, wütende Angriffe der österreichisch-ungarischen Truppen, die zahlreiche Panzerautomobile verwenden, mit Artilleriefeuer, Bajonettverteidigung und Handgranaten zurückweisen. Im Gebiete von Gorlice dauert der heftige Kampf unermüdet an. In der Bukowina nehmen die eingeleiteten Operationen ihren vorgeschriebenen Verlauf. Die Städte Suczawa, Giurginey und Kadowj seien kampfslos besetzt worden. Die Kriegsberichterstatter der russischen Blätter heben in ihren Meldungen hervor, man müsse mit einer langen Dauer und langweiligen Art der Operationen rechnen und darauf gefaßt sein, daß sich der Erfolg bald der einen, bald der anderen Seite zuneige.

Wien, 14. Jan. Der Kriegsberichterstatter des "Fremdenblattes" bespricht die isystemischen russischen Vorstöße gegen verschiedene Stellen der Front und die verschwundenen Sirenen ihrer Artillerie, die große Geländebreden zu decken, indem sie auf Zufallsstöße rechnen. Die Veranschaulichung der Munition müsse aber ebenso ein Ende haben, wie die der Menschen. Bei geringem Ergebnis schäme die Taktik die Russen für den Entscheidungslampf. (Ziti. Ztg.)

Vom galizischen Kriegsschauplatz.

Nur für 1914 Treue geschworen.

Wage Meldung schreibt im "S. T.": Daß die Russen große Truppenmassen hinter den Karpaten zusammengezogen haben, ist jetzt unabweislich erwiesen. Die Bevölkerung ist vollständig ruhig und sieht der weiteren Entwicklung der Dinge mit Zuversicht entgegen. Reizt haben die Russen es nicht in Galizien. Es soll wieder unter ihnen die Cholera ausgebrochen sein, was wahrscheinlich dem bisher ungenügend regnerischen und milden Wetter zu verdanken ist. Diesseits kommen auf dem hiesigen Kriegsschauplatz epidemische Krankheiten nur vereinzelt vor. Nach

Der Opiumkrieg.

Im Jahre 1848, am 3. März, führten vor dem Münzgebäude in London fünf geräumige Frachtwagen vor, besetzt von einer Abteilung des 60. Regiments und von einer großen, fröhlichen Menschenmenge begleitet. Diese Wagen enthielten die erste Rate des chinesischen Tributs aus dem Opiumkrieg. Dieser Opiumkrieg war ohne Zweifel einer der gelungensten Geschäftstribe, den ein Vorläufer Sir Edward Grey je geführt hat. Ein wahres Schulspiel ist er, zu welcher friedlichen und erhabenen Sorte moralischer Eroberungen eine lauffähige, durch und durch unmittelbarliche Weltberühmtheit zu führen vermag. Es kann uns militärischen Deutschen in der Tat nur wohnen, uns an einem solchen Welter höherer Zivilisation und Sittlichkeit zu erbauen. Nach gegen das Jahr 1840 lag das uralte ungeborene Reich der Begeben und Mandarinen noch ungelöst von außen, allein mit sich beschäftigt, ein riesiger Raum, ähnlich an Bodenstößen und von einer menschlichen Fruchtbarkeit ohne Gleichen, eine selbst abgeschlossene, unanfänger Welt für sich, da. Aber der unruhige Lebensdrang der westlichen Völker pochte immer wieder an das geheimnisvolle verschlossene Haus und Beziehungen des Handels ließen sich, wenigstens an den Grenzen, auf die Dauer nicht abhalten. Neben den Amerikanern war es vor allem die englisch-österreichische Kompanie, die sich für ihr Mutterland und dessen Kolonien das alleinige Handelsrecht in China erworben hatte und seit dem Ende des 18. Jahrhunderts mit wachsendem Eifer mit Erfolg betrieb. Der Engländer aber war damals, nachdem er seine Hauptniederlassung der Reihe nach zu Boden geschlagen hatte, schon unbeschränkt der erste Kaufmann der Welt. Der wichtigste Gegenstand seines Handels mit China aber war das Opium, der gefährliche Wahnstift.

Wer konnte nicht aus Schilderungen die wunderbare Wirkung dieses bezaubernden Schlafmittels, das als Arznei mehr Segen, als Gift mit sich bringt, über die Erde gebracht hat als irgend ein anderes. Anfangs zog noch die geringe Menge des natürlichen Rohmaterials in China der traurigen Lebensweise eine bestimmte Grenze. Als aber die englischen Kaufleute der ohnehin bestehenden Nachfrage nach Opium nachgibt, erkannten sie bald ihren Vorteil. Sie begannen in ihren Kolonien in Bengalen eigene Anbaukulturen anzulegen, erwarben sich dafür das alleinige Monopol und seit 1773 übernahmen sie China alljährlich mit

den gefangenen Russen zu urteilen, sind die deutschen und österreichischen und ungarischen Truppen geradezu glänzend für einen Winterfeldzug ausgerüstet, und die ursprüngliche Annahme, daß die Russen sich in einem Winterfeldzug besser bewähren würden als wir, hat sich nach den bisherigen Erfahrungen als nicht zutreffend erwiesen. Meine Mitteilung, daß die Russen wenig Luft haben, weiterzukämpfen, wird betriebe von allen Gefangenentransporten auch aus anderen Gegenden bestätigt. Wo sie, ohne Gefahr zu laufen, von ihren eigenen Kameraden im Rücken unter Feuer genommen zu werden, sich ergeben können, tun sie es. Sie erklären: man hat uns versprochen, bis Neujahr zu Hause zu sein. Wir haben nur für das Jahr 1914 Treue geschworen, für das neue Jahr sind wir nicht bereitigt. In der Schwarzlinie sieht man selten russische Offiziere, sie stehen hinten mit gefahrenem Revolver, um ihren Mannschaften den Rückzug abzuschneiden. Es wird wiederholt behauptet, daß viele japanische Offiziere bei der russischen Artillerie als Befehlshaber auftreten. Sie wurden mit dem Fernglas als solche erkannt, und von uns ausgegriffene russische Kundstrolche sollen dasselbe bestätigt haben. Weiter wird als wiederholt zu Protokoll gegebene Tatsache erzählt, daß die Kosaken unsere vermundeten und zufällig verprengten Mannschaften töten und barbarisch verurteilen, jedoch habe die reguläre russische Armee sich mit solchen Schändlichkeiten nicht belastet. Das Wetter ist in den letzten Tagen endlich besser geworden, es friert leicht und die Wege werden wieder fußbar.

Russische Kampfunlust.

WTB. Berlin, 15. Januar. Die Russen haben große Truppenmassen hinter den Karpaten zusammengezogen, unter denen wieder die Cholera ausgebrochen sein soll. Die Russen haben wenig Luft, weiterzukämpfen. Sie erklären, man habe ihnen versprochen, bis Neujahr zu Hause zu sein. Das Wetter ist jetzt endlich besser geworden und die Wege werden wieder fußbar. (S. T.)

Rückzug der Russen im Ungar-Lale.

Budapest, 14. Jan. Der Berichterstatter des "S. T." meldet aus Ungar: Die Russen haben Galt freiwillig getätigt und sich nach Etenau zurückgezogen. Im Laufe des Tages wurde im Ungar-Lale fortwährend Geschützfeuer hörbar. (S. T.)

mehreren tausend Kisten Opium, deren jede ihnen zwischen 2400 und 4800 Mark eintrug. Nachdem die Chinesen eine Weile dem Anseh, das das Gift anrichtete, zugehört hatten, verboten sie sich im Jahre 1796 ausdrücklich, daß die Fremden ihnen das verführerische Gift weiter ins Land brächten; sie untersagten den Opiumhandel im ganzen Reich. Aber was kümmerte das der Engländer? Und da die chinesische Regierung sich nur unkräftig zur Wehr setzte, so vermehrte er jetzt im Gegenteil seinen nachdringenden Handel erst recht von Jahr zu Jahr. Aus den 4100 Opiumkisten, deren Einfuhr der Kaiser von China 1796 verboten hatte, waren, nach 40jähriger Geltung des Verbotes (1837), 30 000 geworden. Man schätzte es auf 20-30 Millionen Mark, was jährlich an Geld für diese kostbare Ware nach Britisch-Indien zurückfloß.

Da wollte die chinesische Regierung schließlich doch einmal wissen, wer nun eigentlich in ihrem Lande Herr sei. Und da sie die Engländer schon kannte, die nicht viel auf sanfte Mittelwörter geben, so sandte sie einen Mann von großer Energie, ein, mit autoritärer Gewalt nach Kanton, dem Hauptstich des Handels. Der verlangte dort von allen Kaufleuten, daß sie ihm sämtliche vorhandenen Opiumvorräte zur Verfügung auslieferen. Die englischen Kaufleute waren durch dieses rasche Vorgehen überumpelt und in Schach gesetzt. Es trugte sich fast, wie weit die britische Regierung für den Schutz ihres Opiumhandels eintreten würde. Der oberste englische Beamte in China war damals Kapitän Charles Elliot. Da er den Ernst der chinesischen Maßregeln und die gefährdete Lage seiner Lebensseite erkannte, ließ er alles Opium in englischer Besitz (über 20 000 Kisten) gegen Schuldscheine an seine Person als an den obersten britischen Nachhaber ausständigen und übergab es dann selbst den chinesischen Behörden zur Vernichtung. Damit schien, so berichtet Karl Alexander von Müller in dem "England" betitelten Januarheft der in München erscheinenden "Süddeutschen Monatshefte", der erste gefährliche Zeitpunkt überwunden und Lin war schon geneigt, mildere Seiten aufzuweisen. Aber so leicht war mit den Engländern nicht fertig zu werden. Sie verstanden das kostbare Gift eben auf amerikanischen Boote, und der offene Verkehr war niemals so üppig und umfangreich wie jetzt der schmutzige. Mittelmeersee war auch heimlich aus Indien getene Hilfe eintraffen und so benutzte man die nächste Gelegenheit, erriethete das Feuer auf einige chinesische Dampfer und zerstörte Hafen und Fluß nach Kanton für klüder. Die Chinesen hätten einen richtigen Wassergang immer noch am liebsten vermieden,

Die Russen aus Persien vertrieben.

c. B. Konstantinopel, 15. Jan. Eine Teheraner Depesche des "Lamia" bestätigt die Nachricht der "Buletter" "Diminata", wonach die äußerst heftige Offensiv der Türken im Kaukasus das russische Oberkommando zum Rückzuge aller russischen Streitkräfte in Persien gezwungen hat. Heute steht kein einziger russischer Soldat mehr in Persien.

Der Zwiespalt der Meinungen in Amerika.

Haag, 14. Januar. Im Londoner "Globe" führt ein Amerikaner namens John Wilson aus, daß man in England sich eine mangelhafte Vorstellung von der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten habe. Von der Bevölkerung von 91 Millionen besäßen rund 18½ Millionen aus Ausländern, nur 49 Mill. seien Amerikaner, die übrigen seien in Amerika geborene Kinder ausländischer Eltern. Aber unter den Amerikanern seien auch viele mit deutschen oder irischen Vorfahren. Ueberdies gebe es in der amerikanischen Bevölkerung 10 Millionen Indianer und Neger. Tatsächlich ist somit nur ein Drittel der amerikanischen Bevölkerung von angelsächsischer Abstammung, bei denen man hutsverwandtschaftliche Gefühle England gegenüber voraussetzen dürfe. Von Ausländern seien 8½ Millionen Deutsche, 3 Millionen Oesterreicher, 4½ Mill. Iren, 1½ Millionen Skandinavier und 2 Millionen russische und polnische Juden. Rund 90 Prozent von diesen letzteren und ein großer Teil der Entel deutscher Ausländer nehmen gegen England Stellung in der jetzigen Streitfrage. Aber es gebe noch andere Ursachen, welche die öffentliche Meinung gunstigen Englands beeinflussen. Die Bevölkerung der Südstaaten, die 30 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht, ist hart gegen England eingekommen. Der Süden hatte eine glänzende Baumwollerte und hoffte, ein gutes Geschäft zu machen. Die Vorschriften der englischen Regierung haben aber die Ausfuhr von Baumwolle, obgleich letztere keine Kontenbande ist, tatsächlich unmöglich gemacht. Demzufolge herrscht im Süden der Union eine verzweifelte Gesandtschaft. Wie könnte der Süden unter diesen Umständen England gewogen sein? fragt der Amerikaner. In den Gebirgsstaaten, wo die Kupferbergwerksindustrie die größte Industrie ist, sind viele Bergwerke geschlossen und zahlreiche Arbeiter entlassen worden. Auch dort ist die wirtschaftliche Lage sehr gedrückt.

Um die "Dacia".

c. B. Rotterdam, 15. Januar. Die Amerikaner haben bekanntlich das deutsche Schiff "Dacia" angekauft. Darüber hat jetzt die Londoner Presse energische Proteste veröffentlicht, die in der New Yorker Presse ein heftiges Echo erndet haben. Die amerikanische Presse erklärt, es müsse den Amerikanern vollständig überlassen bleiben, was für Schiffe sie kaufen wollen, und jede Beeinträchtigung in dieser Haltung dürfe England nur einem Besessenen zuzunuten, nicht aber einem unabhängigen Staate.

Die Klüftung der Union.

WTB. Washington, 14. Jan. Der Senat hat eine vom Senator Lodge eingebrachte Resolution angenommen, in der der Kriegssekretär erludigt wird, die vom Generalstab vor Ausbruch des europäischen Krieges ausgearbeiteten Vorschläge, in denen eine mobile Armee von nahezu 400 000 Mann und die von ihr benötigte Munition vorzesehen wird, dem Senat zu unterbreiten, sowie gleichzeitig die Menge der am 1. Januar d. S. verfügbar gewordenen Munition anzugeben.

Aber Sanftmut und Entgegenkommen verding bei den Briten nicht und so begann im Januar 1840 der Krieg. Das englische Volk hörte nur, daß England schände überfallen, daß englische Männer und englischer Handel im fremden Lande gefährdet seien und daß das britische Reich jetzt seine Plage zu ihrem Schutze gehabt habe. Und da läßt kein Engländer seinen Landsmann im Stich. Außerdem hatte Lord Palmerston für jeden oppositionellen Einwand schon die Antwort zu rechtgelegt: es handle sich um nichts anderes, als um eine ganz reine Geschäftsfrage, um den Schutz des Wohlstandes in Indien. Das leuchtete denn jedermann, dem Dummheit wie dem Affigen, ein, und ganz England war mit dem Krieg wohl zufrieden. Dieser selbst aber war für das Inselreich schließlich kein sehr schmerzliches Spiel; es war am Ende doch der Zusammenstoß des eifernden mit dem irdischen Topfe. Die dann gegen Roming vor, bis die chinesische Regierung schließlich demütig um Frieden bat (1842). Da verlangten denn die Engländer fürs erste die Zinsel Hongkong — und erließen sie. Sie verlangten weiter, daß fünf Häfen dem britischen Handel schrankenlos geöffnet und daß britische Konium dort eingeführt werden — und erhielten auch dieses. Und zum dritten verlangten sie, außer den 25 Millionen, die die Stadt Kanton schon vorher hatte bezahlet müssen, noch eine weitere Kriegsentwädigung von 97½ Millionen — und erhielten, wie wir eingangs sahen, auch diese. So gewonnen die Engländer ihren Opiumkrieg und die beiden Häuser des Parlaments, der alte Herzog von Wellington an der Spitze, sprachen über diesen glücklichen Ausgang ihre Freude und Anerkennung aus.

Der treue Schimmel.

Der Dichter dieser schönen Verse ist ein deutscher — Ahlert, der mandem Barbierbesucher bekannt ist. Seine Dichtung ist wieder ein Zeugnis deutscher "Barbarei" . . . Die Schriftleitung.

Ueber das öde Schlachtfeld schleicht
Ein Reiter auf müdem Schimmel.
Den Kopf verbunden, den Arm zerfetzt —
Raum brauchend, die Füße zu halten;
So sitzt er — und von der Stirne quillt
Das Blut in des Ranzels Falten.

Saldanes Stellung erschüttert.

c. B. London, 15. Januar. Die Opposition betätigt sich neuerdings wieder in heftigen Angriffen auf den Lordkanzler Saldanes. Man macht ihm die Deutschfreundlichkeit zum Vorwurfe, die er nach dem Kriege betätigt hat. Die Wähler der Opposition werfen ihm seine Bemerkung für Goethe vor und münden sich darüber, daß das britische Kabinett trotz aller Angriffe noch immer in seiner alten Form bestehen bleibt. Die Gegner der Regierung haben den Wunsch, ein Koalitionskabinett zu bilden, in dem neben Lloyd George, Asquith und Churchill Leute wie Lord Curzon und Bonar Law Platz gefunden hätten. Die liberale Regierung hat jedoch nicht die geringste Lust, irgendwo auch nur zeitweilig abzutreten. Trotzdem gehen die Angriffe gegen Saldanes ihren weiteren Gang und es muß damit gerechnet werden, daß sie im Laufe der Zeit ihr Ziel erreichen.

Englands artilleristische Anstrengungen.

Der Wortlaut der Aufstellungen Lord Salisbury's im englischen Oberhaus über die neuen Anstrengungen Englands, eine der deutschen ebenbürtige Artillerie zu schaffen, ist englischen Zeitungen zufolge folgender: Ich freue mich, sagen zu können, daß wir diesen Krieg begonnen haben mit einer sehr tüchtigen Artillerie. Sie war um mehr als 10 000 Mann vermehrt und wir waren imstande, eine Artillerie aufzustellen, die für unsere Armee ausreichte. Aber vor dem Kriege hat Deutschland unter Aufwendung von sehr großen Geldmitteln und wissenschaftlicher Arbeit plötzlich die Geschütze in gewisser Art gebaut, die sich in außerordentlich guter Ordnung befinden. Ein hervorragender deutscher Professor wurde für seine mit den 42-Zentimeter-Geschützen in Verbindung stehenden Arbeiten dekoriert. Hierin waren einige Monate vor dem Kriege die Verbindungen im Sinterreifen dank der Verbesserung, mit der die Arbeit bei Krupp ausgeführt wurde. Aber an Energie sind wir jedenfalls nicht zurückständig geworden, seitdem wir den Typ dieser Geschütze und die zugrunde liegenden Gedanken erkannt haben. Es werden bei uns augenblicklich seitens der hochwürdigen Leute Anstrengungen gemacht, um ein Geschütz ins Feld zu bringen, das ein beträchtliches Äquivalent bietet gegenüber den Geschützen des Feindes.

100 000 selbständigfähige Engländer kampfbereit.

c. B. Amsterdam, 15. Januar. Wie aus autoritativer Londoner Stelle mitgeteilt wird, haben die bisherigen englischen Verbündeten das Ergebnis gebracht, daß 100 000 Mann Ende dieses Monats selbständigfähig ausgebildet sind. Die englische Regierung beschließt, diese Truppen in zwei Abteilungen nach dem Kontinent zu schicken. Die vollständige militärische Ausrüstung machte große Schwierigkeiten. Nach bis zuletzt sah man viele im Dienst tätige Soldaten Zivilkleider tragen. Es sind Leute im Alter von 17—60 Jahren bald durcheinander gewirbelt. Besonders fähig macht sich der Mangel an Offizieren. Aus diesem Grunde wurden des öfteren einige alte Soldaten nach kurzer Zeit zu Offizieren befördert, ohne daß sie sich besonders dazu eignen. Während der militärischen Ausbildung kam es häufig zu Desertionen. Namentlich ältere Leute, die Weib und Kind hatten, verließen heimlich nachts das Lager. Fast jede Nacht hörte man Schüsse fallen, die den Desertoreuren gälten. Doch die Posten, die scheinbar nur äußerlich ihre Pflichten taten, hatten gar nicht die Absicht, ihre dannlaufenden Kameraden zu treffen. Ueber die schärfste Unterbringung während der Ausbildungszeit fragte die Truppe sehr. Die Leute zeichnen sich aus, deswegen müssen die Leute abwechselnd oft auf freiem Felde kaminieren, was infolge der jetzigen Regenzeit auf ihren Gesundheitszustand sehr ungünstig einwirkt.

200 überlebende deutsche Seeleute von der Falklandssee-Schlacht in England gelandet.

WTB. London, 14. Dezember. 200 überlebende Deutsche von den Kreuzern „Albatross“ und „Gneisenau“ sind heute in England eingetroffen.

Es kost und streift die Reiterhand
Des Pferdes üppige Mähne
Und klopft den Hals — und in den Sand —
Fällt eine Soldatenräne:
„Mein Schimmel, wo lagen manche Nacht
Im Felde belagerten Gebiet;
Du trugst mich schraubend in manche Schlacht —
Und dich mein Weibes Geleit.“
Jetzt trägt du — mein Schimmel, zur letzten Ruh'
Den wunden, sterbenden Reiter:
Drum schraub' noch ein letztes Mal ihm zu
Und zieh' dann traug' weiter!
Noch einmal wiehern hell und laut
Und knirsche und schäume und stampe.
Als segte uns wieder die Kriegesbraut,
Durchs Feld im Pulverdampf!
Dann trag' mich fort ins löbliche Licht —
Hinein in die purpurnen Weiten,
Wo dem Tag das Auge, das strahlende bricht:
Dort laß mich niedergeleit!“
Der Reiter haucht es; der Schimmel steht
Und spitzt das Ohr, um zu lauschen —
Und wendet den Kopf — und weiter geht:
Der Trost unter heimlichen Rauschen.
Die Gräber flüstern, es raunt im Ried,
Als wären's verworrene Klänge,
Als ob der Abend ein Sterbelied —
Ein letztes, lautes — fänge.
Er horcht und horcht, und er lächelt still,
Da wieder hell auf der Genosse:
Nun weiß er, daß er ferben will —
Und gleitet lautos vom Rofs.
Und während der Schimmel wiehert und schraubt
Und scharf mit staubigen Hufen —
Hebt der Reiter noch einmal das müde Haupt,
Als wollte den Freund er rufen;
„Leb' wohl, mein Schimmel, und scharf, scharf!
Ein Grab mir —“ Wüßliches Schweigen —
Der Reiter ist tot, sein Auge blüht farb,
Und Lag und Sonne sich neigen.
Und ferne lungern die Tiere der Nacht —
Sie trachten lütern zum Himmel,
Doch sie verduheln als Totenmacht —
Der drohend wiehrende Schimmel.

Don Balda. Theo Blaeher. Waldemar.

Indien schlägt los?

WTB. Kopenhagen, 14. Januar.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ bringt eine Meldung der „Central Press“ aus Bombay, nach der eine englische Truppe an der Bekämpfung eines Aufstandes in Westindien Kämpfe mit wohlbewaffneten Eingeborenen hatten, die verschiedenen dortigen Stämmen angehören. Die Engländer hatten nur 6 Tote. Die Begebenheit sei politisch bedeutungslos.

Neue deutsche Erfolge in Angola.

TU. Madrid, 14. Jan. Hier ankommende offizielle portugiesische Depeschen aus Lissabon geben neue schwere portugiesische Niederlagen in Angola zu. Danach ist es deutschen Truppen gelungen, eine Grenzstadt der Portugiesen in Stärke von 650 Mann zu überumpeln und östlich in die Flucht zu schlagen. Die Deutschen drangen in portugiesisches Gebiet ein und marschierten nordwärts gegen härtere portugiesische Streitkräfte. Die Deutschen jedoch von den Eingeborenen unterstützt wurden, konnten sich die Portugiesen auch hier nicht gegen den deutschen Vorstoß halten, sondern mußten sich zurückziehen. Es sind jetzt von allen Seiten her portugiesische Verstärkungen nach diesem Teile Angolas abgegangen und die Portugiesen werden, sobald die Verstärkungen konzentriert sind, eine Offensive gegen die Deutschen ergreifen. (Eine Nachprüfung auf die Richtigkeit der vorliegenden Meldung ist deutscherseits natürlich nicht möglich, da sich das Kabel in englischen Händen befindet.)

Der Krieg in Kamerun und Togo.

I.

Das Reichskolonialamt veröffentlicht jetzt auch über Kamerun und Togo neuere zuverlässige Nachrichten, aus denen wir nachfolgend die wichtigsten entnehmen. Der Gouverneur von Kamerun, Obermarial, hat zwei amtliche Berichte an Unweg eingeleitet, welche die Lage bis Ende September schildern. Als Ergänzung dazu stehen noch neuere Zeitungsberichte, Schilderungen von Geheimesnehmern und französische amtliche Meldungen zur Verfügung. Wichtig ist die Meldung des derzeitigen Residenten von Garua, Hauptmanns Freiherrn v. Craillshaim, an das Gouvernement von Kamerun, wonach das britische Gouvernement von Nigeria bereits eine bis zwei Wochen vor der Kriegserklärung Englands an uns mit einem baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten gerechnet haben muß. So wurde z. B. ein nach Köln abreißender, am 23. Juli aus Garua abgegangener Postkahn in Yola gestoppt und die Briefpost am 30. Juli löse an den Vertreter der Nigerkompanie in Garua, nicht an die Residenten, zurückgelassen. Wie weiterhin, im Fortleben einer erhöhten Anspannung, die Anhalten deutscher Boten in Nigeria, Festlegung deutscher Eingeborenen in Yola und schließlich, hat Freiherr v. Craillshaim dann geschrieben, daß in Yola in irgendeiner Weise zum Kriege gerüstet wurde, und daraufhin am 13. August 10 Uhr vormittags im Bezirk Garua den Kriegszustand erklärte.

Ueber die Grausamkeit der Kriegführung unserer französischen und englischen Feinde, sowie über die schlechte Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen stimmen die neuen Berichte leider mit älteren völlig überein. Die Gesamtlage von Kamerun gegen Ende Dezember wird in der Denkschrift wie folgt zusammengefaßt: Mit außerordentlich großer Uebermacht sind die Verbündeten in Kamerun aufgetreten und haben sich einzuweilen in den Besitz der Küstenzonen gesetzt. Wie weit es ihnen gelungen wird, in das Innere vorzudringen, muß abgewartet werden. Im Innern des Landes ist die deutsche Verwaltung in voller Tätigkeit. Wie wir von unbedingt zuverlässiger Seite erfahren, hat unsere Fernposttruppe bisher ganz ausgezeichnet gekämpft und sich den Gegnern an Ausdauer, Schicksalstüchtigkeit und Mut entgegen überlegen gezeigt. Von der Seite, Lande und von der Geselgschaft des einflussreichen Häuptlings Njola in Bamum haben sich viele Tausende von Eingeborenen zum Truppendienst gemeldet, konnten aber einweilen nicht eingestuft werden. Die Haltung der Eingeborenen des Innern war — soweit die Nachrichten reichen — tadellos; nur in Eofoowa sind zu Beginn des Krieges Unruhen vorgekommen, die zur Hinrichtung des Häuptlings Jampa geführt haben. Selbst in Kamerun ist es — abgesehen von einer kleinen Unruhe in Buar — nicht zu Unfällen gekommen. Wie zu erwarten, zeigen sich die Duala sehr unzuverlässig, zum großen Teil verräterisch — so führten sie z. B. die Engländer mit ihren Kanus in die Kreise von Duala und Umgebung. Herdort haben sich die Haltung der Hausa. Diese waren fast überall deutschfreundlich. Sie sind z. B. den Deutschen aus Wobaki nach Yola gefolgt und haben sie auch sonst in jeder Weise unterstützt.

Rechnen wir noch das früher erwähnte, durchaus lokale Verhalten der Stämme im Norden Kameruns hinzu, so ergibt sich ein weit überwiegendes Umfassen ein festes Gefüge umher der deutschen Verwaltung und den eingeborenen Stämmen Kameruns. Hierin aber haben wir einen Faktor von wesentlicher Bedeutung für den weiteren Verlauf der Ereignisse zu erblicken.

Ausland.

Kaiser Franz Josef an den Grafen Berchtold.

Die „Wiener Zig.“ veröffentlicht folgendes kaiserliche Hand schreiben an Graf Berchtold:

In Würdigung der Motive, die Sie veranlassen, mit die Bitte um Entbindung vom Amte des Ministers meines Hauses und des Keuzern zu unterbreiten, genehmige ich in Gnaden die von Ihnen erbetene Entbindung. Bei diesem Anlaß spreche ich Ihnen für die in Vernehmung dieses Amtes mit, meinem Hause und der Monarchie im Frieden, wie auch während des jetzigen Krieges, mit aufopfernder Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste sowie für die während Ihrer früheren diplomatischen Laufbahn entfaltete hervorragende Tätigkeit meine warmen Dank und meine volle Anerkennung aus. So sehr Sie mit Bedauern aus dem Amte scheiden und verleihe Ihnen als Zeichen meiner fortwährenden Genogenheit die Brillanten zum Großkreuz meines Sankt-Stefans-Ordens.

Die „Wiener Zig.“ veröffentlicht ferner ein kaiserliches Hand schreiben an Freiherrn v. Buriann, das ihn zum Minister

des kaiserlichen Hauses und des Keuzern ernannt und ihn mit dem Borsky in gemeinsamen Ministeramt betraut.

Wer wird Buriann's Nachfolger?

c. B. Wien, 15. Januar. Die „Freie Presse“ erklärt über Buriann, daß zum Nachfolger des Barons Buriann in seiner bisherigen Stellung der Reichstagsabgeordnete Graf Seckendorff-Greuders sei, doch werde auch ein Intimus des verstorbenen Thronfolgers, Graf Katacschka, genannt.

Ein Besuch Buriann's im deutschen Hauptquartier.

Die „Wolfs Zig.“ meldet aus Wien: Wie verlautet, wird Baron Buriann sich demnächst ins deutsche Hauptquartier begeben, um sich dem Deutschen Kaiser vorzustellen und mit dem Reichskanzler Fügling zu treffen.

Italiens Zukunft als Mittelmeerstaat.

Die „Neuen Züricher Nachrichten“ schreiben über die Aufgabe Italiens folgendermaßen: „Italien darf heute nicht kleinliche Binnenstaatspolitik treiben, noch nach einer Abrundung seines Landesbesitzes an der Grenze lustern sein. Es hat sich bemüht zu sein, seine Stellung als mächtiger Küstenstaat im zentralen Mittelmeer und als vornehmster aller Mittelmeerstaaten mit gebührender Stellung im östlichen und westlichen Becken. Das Schicksal hat Italien heute eine einzige, nie wiederkehrende Gelegenheit geboten, die großen Traditionen seiner ruhmvollen Vergangenheit wieder aufzunehmen. Auf der einen Seite verleihe aber erst nach Westafrika, Goerz und Trefl, zuletzt aber ein nicht mehr abzuschätzendes Vakuumtum gegenüber England, Frankreich und Russland auf dem gesamten Mittelmeer; auf der anderen Seite war der Versuch auf jene Gebiete, dafür aber die Befreiung von der maritimen Benennung durch England und die Italien zukommende führende Stellung im Mittelmeer. Sollte da die Wahl schwer sein?“

Die Mailänder „Persenerana“ so führt das schweizerische Blatt fort, habe dieser Tage geschrieben, Italien habe jetzt ausschließlich italienische Politik zu treiben. Gewiß, aber es komme nur darauf an, ob es diese italienische Politik im kleineren Binnenstaatsstadium oder im großen eines beherrschenden Küstenstaates erfasse, im Geiste des italienischen Patriotismus und Freiheitskämpfers Giuseppe Mazzini oder des mächtiger völkerrichtiger Dogen Enrico Dandolo.

Weitere italienische Truppen für Albanien.

Mailand, 14. Januar. Die „Dea Nazionale“ erzählt, daß in der Gegend von Berat, 90 Kilometer von Valona, große Rebellenscharen konzentriert sind. Sie schreibt: Um jede Uebererschaltung zu vermeiden, denkt die Regierung daran, das kleine Expeditionskorps mit anderen Infanterie- und Artillerieabteilungen zu verstärken. Diese Maßnahmen sind mehr als gerechtfertigt, trotz des Beschlusses der Regierung, sich nicht über die bereits besetzten Punkte um Valona auszuweiden. (N. 3.)

Ein Protest der Zentralmächte bei der Republik San Marino.

Mailand, 15. Jan. Wie hier bekannt wird, haben die Zentralmächte bei der Regierung der Republik San Marino einen energischen Protest wegen der dort ausgeübten Spionage zugunsten des Dreierbundes erhoben. In dem Protest wird nachgewiesen, daß drastische Telegramme von der Dria von den auf Marino aufgestellten Radio-Loson Apparaten aufgefangen und an Frankreich weitergegeben sind. Die Regierung der Republik hat die Unterzeichnung der Angelegenheit zugestimmt. Es soll zu diesem Zweck eine von beiden Seiten bestellte Sachverständigenkommission zusammentreten.

Bermittelte Kriegsnachrichten.

Die „Eleonore Wörmann“ verloren.

WTB. Amsterdam, 14. Jan. Der „Telegraf“ meldet aus Melbourne, daß ein australisches Kriegsschiff am 8. Januar den deutschen Dampfer „Eleonore Wörmann“ in Grund gebohrt hat. Die gesamte Besatzung ist gerettet worden.

Eine Taube über Belfori.

c. B. Zürich, 15. Januar. Unter dem Schutze des Reichsmarschalls näherte sich nach französischen Meldungen dieser Tage eine Taube Belfori, wurde aber durch das Feuer der französischen Beobachtungsstationen und durch zwei französische Aeroplane vertrieben.

Nachmals deutsche Flieger über Dinkirchen.

Amsterdam, 14. Januar. Eine offizielle Pariser Nachricht meldet, daß ein deutsches Flugzeug wieder über Dinkirchen geflogen ist und mehrere Bomben auf den Ort Males-Bains bei Dinkirchen warf. (N. 3.)

Rumänische Medikamentenbestellungen in Italien.

c. B. Rom, 14. Januar. Wie die Wälder melden, hat die rumänische Regierung um die Erlaubnis nachgeholt, große Quantitäten von Medikamenten für das rumänische Heer von Chisio nach Brindisi befördern zu dürfen. Außerdem hat der rumänische Gesandte in Rom, Prinz Ghica, bei der Consulta angefragt, ob Italien Medikamente an Rumänien liefern könnte? Da der Bedarf des italienischen Heeres an Medikamenten gedeckt ist, zweifelt man nicht daran, daß die Regierung schon im Interesse der einheimischen Industrie eine günstige Antwort erteilen wird.

„Om Pauls“ Entel als Angeklagter.

WTB. London, 14. Januar. Das Reiter-Bureau meldet aus Pretoria: Am 11. Januar hat der Vorzug gegen den früheren Sekretär des Generalen Beyer, Braamfontein, und den Mitglied des Unterparlamentes, Piet Grober, wegen Teilmahme am Aufstande der Buren begonnen. Der Vorzug ist recht großes Interesse in Südafrika, da Braamfontein bei den Buren sehr beliebt und Grober ein Entel des früheren Präzidenten Kruger ist.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dörfel; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel: Eugen Brantmann; Frankfurt, Bermitteltes usw.: S. B. Siegfried Dörfel; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Boer; für den Anzeigen-Teil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Denbel. Sämtlich in Halle.

Walhalla-Theater
Anfang 8.10 Uhr.
Wenn der Frühling kommt!
Operette in 3 Akten von Kren u. Okonkowsky.
Musik von Jean Gilbert (Winterfest)
in Berlin 300 Mal hintereinander gegeben.
Sonnabend Nachmittags Kriegs-Festspiele 1870/71.
Zum Besten armer Veteranen.

Verein ehem. Artilleristen Halle a. S.
Das diesjährige Stiftungsfest fällt aus.
Dafür am 17. Januar d. J. 7 Uhr abends im Vereinslokal „Weltener Hof“
Familien-Abend
Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.
Schützenkorps Halle a. S.
des Bundes für freiwilligen Vaterlandsdienst.
Mitgliederversammlung
zur Bildung der Schießabteilungen.
Beisprechung
Sonnabend, den 16. Januar, 9 Uhr abends, im „Nikolaus“, Nikolaistraße.
Freunde der Sache willkommen.
Zusammenkünfte für 1. April 1915 werden entgegengesommen.
Der Vorsitzende. Wienbeck.

Cecilienhaus Halle a. S.
Giltchenstrasse 19, Tel. 780.
Heilanstalt für Kranke u. Erholungsbedürftige.
Arztwahl steht jedem frei.
Schwesternstation für Kranken- und Wochenpflege.
Elektro-physikalisches und Röntgen-Institut,
Operationszimmer, Licht-, Kohlensäure-, sowie alle medizinischen Bäder.
Elektrische und Inhalations-Apparate für Asthma- und Halsleidende.
Radium-Kuren
bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden (spez. Ischia), Katarhen d. Atmungsorgane, Frauenleiden, sowie überhaupt bei Eiterungen und Entzündungen. Besondere Abteilung für Ohrenkranke und für Magen-, Darm-, Nerven-, Haut- und Stoffwechsel-Kranke. Yoghurt-Kuren.

Inventur-Ausverkauf
ab 16. Januar.
Schuhhaus
Paul Günther,
Grosse Ulrichstrasse 18, Ecke Endepols & Dunker.

Franz Reich
Holliejerant
Grosse Steinstrasse Nr. 74, I. Etage.
Mein
grosser Inventur - Ausverkauf
wird fortgesetzt:
Für alle Teile meines Lagers in Stoffen.
Fertigen Kleidern und Paletots,
Kostümen, Blusen und Röcken,
Winter-Mänteln und Abend-Mänteln,
Staub- und Reise-Mänteln.
- Aussergewöhnliche Preisermässigung. -
Verkauf gegen Cassa. - Aenderungen werden berechnet. - Kein Umtausch.

Auf Liebesgaben
einen Rabatt von
10-25%
in dieser Woche.
Kamelhaar-Westen
" Kniwärmer
" Ueberschlüper
Wollene Hemden
" Hosen, Jacken
" Socken
Kopfhäuben, Taschentücher
Handtücher, Hosenträger.
Luise Graneiss
Kleinschmeden 6.

Stadttheater in Halle.
Fervant 1181.
Direktion:
Geb. Hofrat H. Richards.
Sonnabend, d. 16. Januar 1915:
Anfang 7 1/2 Uhr.
120. Vorstellung im Ab. 4. Viertel.
Schillerarten 1.10 Mk. (einschl. Müll. Billetsteuer u. Garderobegeld) an der Tages- und Abendkass.
In neuer Inszenierung:
Die Nibeungen.
Ein deutsches Trauerspiel v. Friedrich Heibel. Spielleitung: Oberregisseur Johannes Traim. Insipient: Oskar Tagler.
Erste Abteilung:
Der gebräute Siegfried.
Singspiel in einem Akt.
König Gunter: Fritz Fehér
Hagen Trone: Albert Friedrich
Barnhart, dessen Bruder: E. vom Weber
Volker, der Spielmann: Michael Jallouits
Wielher: Hans Mantius
Gernot, Bruder des Hagen: Camille Hannes
Rumolt, der Riesenmeister: Ernst Weicker
Siegfried: Fritz Reichold
Ute, die Witwe König Dankmars: Paul Becker
Lise: Eise Bonné
Artemiß, ihre Tochter: Maria Schömka a. S.
Rechen, Volk.
Zweite Abteilung:
Siegfrieds Tod.
Trauerspiel in 5 Akten.
König Gunter: Fritz Fehér
Hagen Trone: Albert Friedrich
Dankwart: E. vom Weber
Volker: Michael Jallouits
Wielher: Hans Mantius
Gernot: Camille Hannes
Ernst Weicker
Trude, (Rechen): Otto Siebmann
Rumolt: Fritz Reichold
Siegfried: Paul Becker
Lise: Eise Bonné
Artemiß: Maria Schömka a. S.
Brundhild, Königin von Hunsland: Trude Tandor
Trigge, ihre Nichte: Eise Schöffler
Ein Kaplan: Johannes Traim
Ein Kämmerer: Max Linke
Rechen, Volk, Mägde.
Nach dem Vorspiel, dem 1. u. 3. Akt längere Pausen.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 17. Januar 1915:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Weihnachts-Kind - Vorstellung
zu ganz kleinen Preisen, v. Mk. 0.25 bis 1.05 f. Parkett.
Zum letzten Male:
Aschenbrödel
oder:
Der gläserne Pantoffel.
Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von C. A. Körner.
Abends 7 1/2 Uhr:
121. Vorstellung im Ab. 1. Viertel.
Margarethe.
Große Oper in 5 Akten von Charles Gounod.
Steuer-Erklärungen
Bücherrevor Beyer, Halle a. S., Steinweg 12. Telefon 3341.
Waldmaschinen, a 12 Wkt., zu verkaufen Kessingstraße 6.

Apollo-Theater
Heute, zum letzten Male:
Das Leutnantsliebechen
Operette in 3 Akten v. J. Sauer
Musik v. B. Sternberg.
Sonnabend, d. 16. Jan. 11.15 Uhr:
Die Operetten-Vorstellung:
„Der liebe Papi“

Über Sand und Meer
deutsche Illustrierte Jugend
Jahrgang 1914/15
Johann v. Lauff,
ein bewährter Kenner des
Waffenhandwerks, schildert in fortlaufender Darstellung die Ereignisse des gegenwärtigen ungewöhnlichen Völkerringkampfes. Neben zahlreiche illustrierte Kriegsskizzen.
literarisch wertvolle
Kriegsbriege
angesehener Dichter
und Schriftsteller,
die neueste Erzählung von
Ernst Zahn:
Der Gerngroß,
ein humorist. Roman von
Rud. Presber:
Der Rubin
der Herzogin,
zahlreiche Novellen, Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw.
Prächtige Bilderbücher
Probnummer kostenlos nach jede Zusendung, auch Brief von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Elektrische Taschenlampen
zum Anhängen mit guter Batterie sehr billig.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90,
Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins.

Empfehlenswerte
Einkaufsquellen
für die
Familie.

Geschäftsanzeiger für Haus- u. Wirtschaftsbedarf.
Einkaufsquellen für die Familie, Wirtschaft, Lebensmittel, Haushaltung,
Baumarkt, Innenarchitektur und Raumkunst.

Empfehlenswerte
Einkaufsquellen
für das
Geschäft.

Abuhr - Institute.
Emil Bause, Reilnerstr. 1, Tel. 5297.
Akkumulatoren und Kleinbeleuchtung.
R. Albrecht, Alt. Markt 8. T. 1807
Architekturen.
Paul Puhmann, Herz 9. T. 1749
Asbest.
Gulmer & Porens, Brandstr. 7. T. 320
Auskunftsstellen.
Bensch & Grest, Gr. Ulrichstr. 42
Automobile
und Automobil - Reparaturen.
Auto-Zentrale Otto Söhn, Leipzigerstr. 12
Niemergartstraße 1. Telefon 619
Baugeschäfte.
Sermann Wäde, Königl. 71.
Baumaterialien.
Rich. Wolf, alt. Thür. Bahnh. T. 1113

Beiten, Bettfedernhandlung und Bettfedern-Reinigungsanstalt.
Burkhardt, S. u. u. Bett. 111.
Böttcheren aller Art.
Wag. Friedrich, Kl. Märkerstr. 3.
Büstenwaren.
H. Kunzmann, Leipzigerstr. 25. Telefon 2869.
Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalten.
„Halloria“,
Markenstraße 3,
Telephon 2320,
am Leuchtungsabzug.
Draht-, Drahtzaun- und Stöb-warenfabrik.
Ed. Eidner & Co., Brunsenstr. 5.
Elektrische Licht- und Kraftanlagen, Beleuchtungsörper, Klingel- und Telefonanlagen.
Franz Wergler, Al. d. Universität 18. Telefon 2332

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Klingel-, Telephon-, Billzähler-, Beleuchtungskörper.
L. Rissland, Brandstr. 28. Telefon 1231.
Fliesen.
Rich. Wolf, alt. Thür. Bahnh. T. 1113
Winter-Ausstellg. Alt. Prom. 10.
Garten- und Gummischläuche.
Gulmer & Porens, Brandstr. 7. T. 320
Handelsschulen.
Boers Handelsfachschule
„Bontita“
Leipzigerstr. 93. Tel. 3528.
Witt. Boer u. Sel. Dittensberger.
Haus- und Küchenverträge.
W. Herrmann, norm. Witt. Boers, Gr. Ulrichstr. 37
Heizungs- und Lüftungsanlagen.
Düker & Werneburg, Kurtstr. 1.
Jalousien und Rollläden.
Holl. Jalousien u. Rolläden.
Franz Wergler & Co., Krausenstr. 16. Telefon 2106.

Kinderwagen u. Korbwaren.
Leob. Fuhr, Leipzigerstr. 94. T. 399
Kohlen, Bricketts, Koks.
M & W
Riebeck-Briketts
sind in allen besseren Kohlen-Handlungen zu haben.
„Gildmann-Kohlen-Kontin“ Telefon Nr. 3880
verl. Königl. (a. Thür. Bahnh.)
Hallescher Kohlenhof h. S.
SAALE
Königl. 93. Tel. 1439.

Rich. Wolf, alt. Thür. Bahnh. T. 1113
Schleifers Wollenerwert G. m. b. H.
Reichstr. 5. Telefon 782.
Buchmann & Co. m. b. H.
Zuf. D., Al. Markt-Str. 45. T. 8140.
Sollendes
Michel
Kohlen- u. Bricketts-Kontor
Anverant unsere werte m. b. H. Cde. Wergler u. Schmeibler.
Tel. 3899, u. andern Händlern.
Lederhandlung.
Paul Andrich, Wladenburgstr. 8.
Möbel Spiegel und Polster-waren
Georg Schalte, Gr. Märkerstr. 26
Nähmaschinen.
Singer Co., Näh- u. A.-G.
Leipzigerstr. 23 u. Geilstr. 47.
Gelen und Herin
G. Pawlowski, Burstr. 45. T. 3192
Optiker und optische Anstalten.
A. Altemann, Moritzwinger 9.

Putzgeschäfte.
B. Seiler, Steg 1. Tel. 688.
Riemenscheiben.
Gulmer & Porens, Brandstr. 7. T. 320
Schneider für Damen.
Kupat Göbel, Zalamstr. 1.
Anfertigung u. Kollime u. Kleider.
Schneider für Herren.
O. Schmalz, Steg 19.
Knaus nach Maß von A. 42 02.
Tapeten.
Esem. Büchlin, Gr. Klausstr. 4.
Inpazierer und Dekorateur.
Bruno Gutz, Krausenstr. 2,
Telephon 3674.
Wag. Born, Gr. Brauhaustr. 14.
Telephon 2467.
Treibriemen.
Gulmer & Porens, Brandstr. 7. T. 320
Zahnkunstler.
Willy Wucher, am Leins Turm.
Zoologische Handlung.
Otto Wenig, d. Müdcherstr. 12.

Zahn-Atelier „Britannia“, Gr. Ulrichstr. 11; Künstliche Zähne mit u. ohne Entfernung der Wurzeln. Garantiert 1. Sitz und Haltbarkeit.
Spezialbehandlung für nervöse und ängstl. Personen. - Sehr sanftge Preise. - Teilzahlung. - Tel. 3965. - Plomben von allem Material.